

# SCHNEEWITTCHEN UND DIE ZWEI ZWERGE



**Keine Frage: Im ortsansässigen „Ich-hab-die-dickste-Anlage“-Club wird man mit dieser Verstärkerkombi nicht viel Staat machen können. Wenn’s um das klangliche Ergebnis und um die Wohnzimmerverträglichkeit geht, sieht das aber schon ganz anders aus**

Das Misstrauen sitzt tief, auch bei mir – das will ich gar nicht in Abrede stellen. „Großes“ HiFi hat gefälligst groß auszusehen, und so pragmatische Lösungen wie Trigons Dreierpack aus Vorstufe „Snow-White“ (ab 1.320 Euro) und Monoendstufen „Dwarf“ (ab 1.600 Euro pro Paar) können ja eigentlich maximal „ganz nett“, oder – noch schlimmer – „niedlich“ sein.

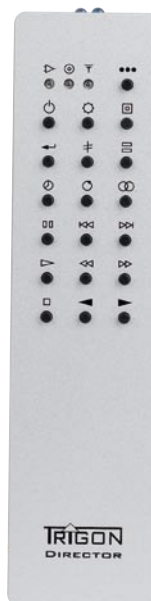
Moment mal. Warum eigentlich müssen ernst zu nehmende Verstärker eigentlich immer groß und schwer sein? Im Falle des Vorverstärkers gibt’s drei Argumente, die hauptsächlich dafür verantwortlich sind: Anschlussvielfalt (viele Buchsen brauchen viel Platz auf der Rückwand), komplexes diskretes Schaltungsdesign (viele Einzelbauteile) und eine massive Stromversorgung – schon ist die 19-Zoll-Kiste voll. Bei Endstufen ist die Sache scheinbar noch

viel einfacher: Leistung braucht Platz, und wenn das Universalheilmittel Ruhestrom über Gebühr zum Einsatz kommen soll, dann werden Kühlkörper und Netzteil noch größer.

Stellt sich die Frage: Muss das alles sein? Kann man nicht zumindest einen großen Teil der Klangqualität auch dann erreichen,

wenn man mit ein paar „audiophilen Tugenden“ bricht und ein wenig mehr Vernunft beim Design walten lässt? Aber klar kann man. Und die Trigons sind Beispiele par excellence dafür, wie so etwas geht.

Die Grundform der Geräte wird LP-Stammlesern bekannt vorkommen, steckt



*Übersichtlich und solide: Den optionalen Fernbedienungsgeber sollte man sich gönnen*



*Lehrbuchmäßig:  
Die Monoendstufe  
„Dwarf“ ist diskret  
aufgebaut und  
verfügt über ein  
ordentliches  
Netzteil*

doch in der 20 Zentimeter breiten und knapp sechs Zentimeter hohen Behausung einer der besten 1.000-Euro-Phonovorverstärker, die der Markt derzeit bietet: der Trigon Advance, testbewährt und ständig bei uns im Einsatz. Somit kann man mit vier optisch gleichen, kompakten Quadern eine aufs Analoge hin optimierte Anlage kombinieren, an der zumindest optisch niemand Anstoß nehmen kann.

Der Kasseler Hersteller ist bekannt für technisch pragmatische Lösungen auf hohem Niveau, und diesen Eindruck bestätigt die Vorstufe „SnowWhite“ (für die originellen Typenbezeichnungen gibt's schon mal Extrapunkte) voll und ganz. Zwei Metalldrehknöpfe, ein Taster, drei Siebensegmentanzeigen, drei Leuchtdioden sehen schlicht aus und kaschieren die Tatsache, dass „Schneewittchen“ mit einem prallen Ausstattungspaket gesegnet ist: Es gibt vier Eingänge (oder fünf, wenn man auf den Tape-Ausgang verzichten kann), eine Balance-Funktion, eine Monoschaltung, Pegelanpassungsmöglichkeiten für jeden Eingang und so weiter. All das lässt sich entweder direkt am Gerät anwählen oder aber über die optionale Ganzmetallfernbedienung „Director“, die es für 135 Euro Aufpreis zu erstehen gibt und ein ganzes Trigon-Ensemble steuern kann. Apropos Aufpreis: Die Gehäusedeckel werden standardmäßig in schwarzem Strukturlack geliefert, die graue Nextelbeschichtung unserer Testmuster kostet pro Gerät 55 Euro mehr.

Der ganze Bedienungsluxus legt nahe, dass es im Inneren der Vorstufe eher modern als klassisch zugeht, und dem ist auch so: Manche Spielereien gehen nur mit Mikrocontroller und elektronischem Lautstärkesteller. Ersterer sitzt direkt hinter der Front, weit weg von der Verstärkerplatine,

die trotz des kompakten Gehäuses nur die Hälfte des zur Verfügung stehenden Platzes braucht. Ein Netzteil gibt's nicht im Gerät, die Betriebsspannungen werden von einem externen Schaltnetzteil zur Verfügung gestellt, aber erst im Verstärker geregelt. Schaltungstechnik? Eingangswahlschalter mit Relais, gescheite Burr-Brown-Operationsverstärker als Pufferstufe, moderner Ein-Chip-Lautstärkesteller, letztlich zwei integrierte Ausgangstreiber für die Strompotenz. Ich hab mir nicht die Mühe gemacht, unter den Kühlkörpern nach deren Typenbezeichnung zu forschen, es darf aber als sicher gelten, dass diese beiden Kameraden auch die invertierten Signale für die symmetrischen Ausgänge erzeugen, die die SnowWhite erfreulicherweise zur Verfügung stellt.

Jene allerdings haben bei den Monos „Dwarf“ („Zwerg“) erstaunlicherweise kein Pendant, her geht's nur per Cinch-Strippe rein. Die niedlichen Fünf-Kilo-Klötze mobilisieren rund 60 beziehungsweise 90 Watt an acht bzw. vier Ohm, für den Hausgebrauch sicherlich mehr als ausreichend. Ein Blick unter den extraschweren Deckel offenbart erst einmal ein ordentliches Netzteil mit Ringkerntrafo und sechs Siebelkos, die Verstärkung selbst übernimmt ein vollständig diskret aufgebautes Design mit zwei bipolaren Endtransistoren.

Ungemach jeglicher Couleur verhindern diverse Schutzschaltungen, außerdem gibt's eine signalgesteuerte Einschaltautomatik. Jene kann man verwenden (sie funktioniert auch sehr zuverlässig), muss man aber nicht.

## Mitspieler

### Plattenspieler:

- Transrotor Fat Bob

### Tonarme:

- SME 309

### Tonabnehmer:

- Clearaudio Goldfinger

### Phonovorstufen:

- Trigon Advance

### Lautsprecher:

- Lumen White Silver Flame
- Klang + Ton CT230

## Gegenspieler

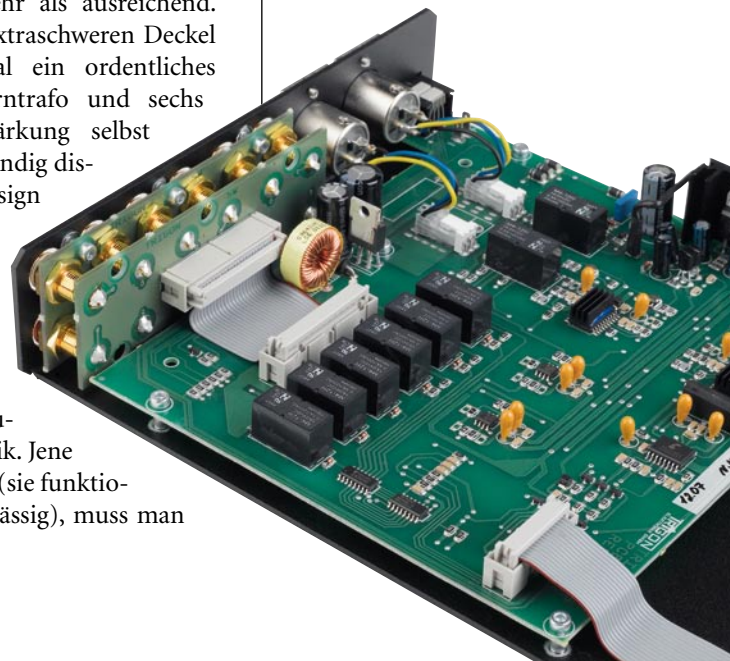
### Vorstufen:

- MalValve preamp three line
- Bryston BP-26 C-Serie

### Endstufen:

- Vincent SP-998
- MalValve poweramp three

*Die Eingangsumschaltung übernehmen Relais, Verstärkung und Pegelregelung liegen in den Händen von Chips: Im Vorverstärker geht's modern zu*





## Gespieltes

**Chuck Mangione**  
Children of Sanchez

**Schubert, Wunderlich, Giesen**  
Die schöne Müllerin

**Patti Smith**  
Twelve

**AC/DC**  
The Razors Edge

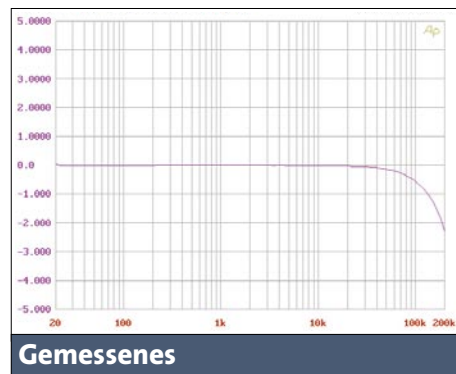
*Den symmetrischen Ausgängen der Vorstufe fehlt ein entsprechendes Pendant an den Endstufen*

Manchmal füllt ein Hersteller das Attribut „Made in Germany“ auch heutzutage mit Leben, und die Kasseler gehören definitiv zu dieser Spezies: Die Trignons wirken überaus solide, durchdacht, exzellent verarbeitet, im besten Sinne teutonisch. Dazu gehören auch so nette Zugaben wie geschicte geschirmte Netzkabel, die jedem Gerät beiliegen, oder die bedämpften Vollmetall-Gehäusefüße. So etwas schafft Vertrauen.

Beim Betrieb von Monoendstufen wird normalerweise propagiert, die Verstärker direkt an die Lautsprecher zu stellen und mit möglichst kurzen Lautsprecherkabeln, dafür aber längeren Signalleitungen zu arbeiten. Bei der Trigon-Kombi erachte ich das nur bedingt für sinnvoll, und zwar aus einem gänzlich unaudiophilen Grund: Wenn ich schon drei (mit der Phonostufe vier) gleich gestaltete Geräte mit identischen Abmessungen habe, dann nutze ich diesen Umstand und drapiere die Geräte passend aneinander – vier der Flachmänner nebeneinander auf einem Sideboard sehen einfach gut aus. Nebenbei: Bi-Amping-Fans können auch noch mehr Endstufen unterbringen, ein durchgeschleifter Ausgang erlaubt das simple Verkabeln mehrerer Dwarfs.

Wer denn nun der Meinung ist, das volle klangliche Potenzial der Kombi mit diesem Aufbau nicht ausschöpfen zu können, dem steht es frei, es anders zu machen – bei unserem Hörtest jedenfalls standen vier Trignons brav in einer Reihe.

Das mit dem „brav“ allerdings erledigt sich bereits nach den ersten paar Takten. Die Trigon-Kette – und das gilt für alle Geräte in diesem Verbund – befließigt sich einer ausgesprochen forschen und direkten



## Gemessenes

## Messtechnik-Kommentar

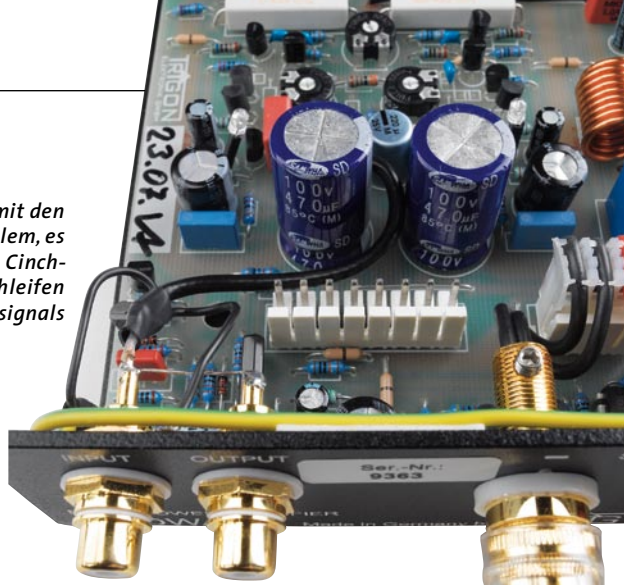
*Wie eigentlich zu erwarten, wissen sich die Trignons auch im Messlabor zu benehmen. Der Vorverstärker generiert bei 1 V Ausgangsspannung lediglich 0,007 Prozent Klirr und schafft einen Fremdspannungsabstand von 86,1 Dezibel(A); die Kanaltrennung von 85,2 Dezibel ist auch nicht von schlechten Eltern. Im Standby-Modus verbraucht das Gerät 5,5 Watt, aktiv 8,7 Watt – das ist okay. Die Endstufen leisten dauerhafte 57 bzw. 88 Watt an 8/4 Ohm und klirren mit 0,074/0,085 Prozent (5 Watt, 8/4 Ohm) sehr wenig, der Fremdspannungsabstand von 76,2 Dezibel(A) (5 Watt, 8 Ohm) ist ebenfalls prima. Der Frequenzgang (Diagramm) reicht bis über 200 Kilohertz und ist sauber begrenzt. Stromaufnahme? 6 Watt im Standby-Modus, 8 Watt im Leerlauf, 161 Watt bei Vollaussteuerung an 4 Ohm.*



*Das schwarze Kästchen ist das Schaltnetzteil des Vorverstärkers, ein gutes geschirmtes Netzkabel liegt allen Trignons bei*

Gangart. Das ist zweifelsohne nicht die Ausrichtung, die Besitzer großer Röhrenverstärker mit den entsprechenden klanglichen Attributen davon überzeugen wird, Mist gekauft zu haben; Zeitgenossen aber, die an einer Reproduktion nahe an der tatsächlich auf dem Tonträger gespeicherten Information interessiert sind, dürften er-

Multi-Amping ist mit den  
Dwarfs kein Problem, es  
gibt eine zweite Cinch-  
buchse zum Durchschleifen  
des Eingangssignals



staunt aufhorchen. Lassen wir es zu Beginn wieder mal kräftig krachen, wofür sich das Titelstück auf Chuck Mangiones „Children of Sanchez“ bekanntermaßen perfekt eignet: Die Trignons beschleunigen bei den brachialen Bläsersätzen die Keramikmembranen unserer Lumen White im Rekordtempo, völlig ansatzlos, staubtrocken und und auf den Punkt. Wenn ich's nicht gewusst hätte, hier wäre die Ahnung zur Gewissheit geworden: Es sind Monoendstufen im Spiel. Egal, wie stressig das Musikmaterial gerade auch sein mag, die Raumillusion gelingt perfekt. Ich kenne wenige Verstärker in einem Gehäuse und mit einem Netzteil, die auch unter solchen Bedingungen derart souverän die Übersicht behalten und kein Detail unterschlagen.

Tonal bewegt sich die Kette höchst präzise auf der ungefärbten Linie: Der Hochtonbereich erstreckt sich weit, wirkt erfreulich unlimitiert, schießt aber nie übers Ziel hinaus. Auch diesbezüglich sensible Naturen werden zugeben müssen, dass die Trignons

niemals nerven – und das schon nach einer erfreulich kurzen Einspielzeit. Die Endverstärker arbeiten mit recht geringem Ruhestrom, deshalb sind sie nach dem Einschalten angenehm schnell da; nach zehn Minuten tut sich kaum noch was.

Das ist ein schlichter, geradliniger Auftritt auf hohem Niveau, und deshalb kommt das Schwelgerische in diesem Hörtest vielleicht etwas zu kurz. Selbstverständlich transportieren diese Verstärker solcherlei Emotionen, sie erzeugen sie aber nicht aus sich heraus: Dieser Job bleibt den vor- und nachgeschalteten Komponenten (also der Quelle und den Lautsprechern) vorbehalten. Sie wollen „Sound“? Können Sie haben, aber nicht von dieser exzellenten, auf den Punkt entwickelten, völlig allürenfreien Verstärkerkombi.

Holger Barske



### Trigon SnowWhite/Dwarf

- Preis ab 1.320/1.600 Euro
- Vertrieb Living Audio, Wetter
- Telefon o 64 23 / 9 69 04 74
- Internet [www.trigon-audio.de](http://www.trigon-audio.de)
- Garantie 2 Jahre
- Abmessungen pro Gerät (B x H x T mm) 200 x 60 x 330 mm
- Gewicht 2/5 kg

#### Unterm Strich ...

» ... Lassen Sie sich von der dezenten Optik dieser Verstärker nicht täuschen, das ist ein absolut erwachsenes Gespann ohne Scheu auch vor schwierigen Lautsprechern. Der klangliche Eindruck passt zum optischen: geradlinig, trocken, pragmatisch und korrekt. Keine Show, echte Qualität. Solche Produkte gibt's eigentlich viel zu wenig.

